

VENEDIG

Von Canaletto und Turner bis Monet

28. September 2008 – 25. Januar 2009

Venedig fasziniert die Menschen seit vielen Jahrhunderten, und zahlreiche Künstler, Architekten, Dichter, Maler, Musiker und Fotografen zeigten sich tief beeindruckt von der mythischen Stadt. Insbesondere die Maler waren von diesem geheimnisvollen Ort überwältigt und liessen sich durch das atmosphärische Zusammenspiel von Architektur, Licht und Wasser zu epochemachenden Werken anregen. Immer wieder haben sie ihre Stadtansichten in Gemälden, Aquarellen und grafischen Arbeiten festgehalten. Jeder Künstler hat dabei seine eigene Zeit, seinen eigenen Stil, sein eigenes Denken und Fühlen ins Kunstwerk einfließen lassen.

Die Ausstellung der Fondation Beyeler vereint zum ersten Mal Venedigbilder von bedeutenden Künstlern wie Canaletto, Guardi, Turner, Manet, Whistler, Sargent, Renoir, Redon, Signac und Monet, die alle, teils über längere Zeiträume hinweg, in Venedig weilten und sich mit dieser Stadt intensiv auseinandersetzten.

Die Ausstellung wird durch historische, aus der Sammlung Herzog stammende Venedigfotografien aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergänzt. Im Souterrain sind zeitgenössische fotografische Arbeiten zum Thema Venedig von Vera Lutter (*1960) und David Claerbout (*1969) zu sehen.

Gastkurator der Ausstellung ist Martin Schwander.

■ *Dieses Zeichen weist in der Ausstellung auf Werke hin, die im Folgenden kommentiert sind. Bitte achten Sie jeweils auf Zahl und Zeichen auf den Beschriftungstäfelchen der Exponate sowie auf die entsprechende Nummer im Text.*

Saal 15: Canaletto

Saal 16: Dokumentation / Stadtplan Venedig

1 • Canaletto (1697–1768)

Piazza San Marco (1723/24)

»Canalettos Beruf besteht im Malen venezianischer Ansichten; darin übertrifft er alle seine Vorgänger. Seine Malart ist klar, heiter und lebendig, und Perspektive und Einzeldurchführung seiner Bilder ist prächtig« – mit diesen Worten brachte Charles de Brosses, ein Zeitgenosse Canalettos, die Malerei des venezianischen Künstlers treffend auf den Punkt. Tatsächlich hat Canaletto viele faszinierende Venedigbilder geschaffen, die in ganz Europa begehrt waren. Viele Kunstliebhaber, die Venedig (noch) nicht bereist hatten, erhielten durch sie einen lebhaften Eindruck von der Lagunenstadt.

2 • Canaletto

Il Canal Grande dal Palazzo Balbi al Ponte di Rialto (1724/25)

Canaletto versteht es, den Canal Grande optisch tief in die Stadt hineinzuführen. Unsere Augen folgen der berühmten Wasserstrasse, und nach einem letzten Blick auf die prachtvolle Sonnenfassade des Palazzo Balbi geht es weiter in Richtung Rialto-Brücke, die gerade in der Krümmung des Canal Grande zum Vorschein kommt. Die verschiedenen Boote präsentieren nicht nur ihre schönsten Schauseiten, sondern geben auch den Weg, die Richtung und die Distanz an, wodurch sie die enorme Tiefenwirkung des Bildes noch zusätzlich steigern. Beachten Sie auch das Spiel mit dem Licht: Auf der rechten Seite malt Canaletto den hellen Himmel über den dunklen Fassaden und setzt als gezielten Kontrast auf der linken Seite die helle, goldgetränkte Fassade unter dem abgedunkelten Himmel dagegen. Gerne würde man aus dem hohen Palastzimmer auf den Balkon treten und dieses warme, wundervolle Morgenlicht geniessen.

3 • Canaletto

Il Canal Grande da Santa Maria della Carità, verso il Bacino di San Marco (1726)

Für dieses Werk wählte Canaletto einen sehr ungewöhnlichen Lichteinfall. Schlaglichtartig wird der Platz vor der Kirche Santa Maria della Carità erhellt. Achten Sie darauf, wie Canaletto seine Figuren im Bild verteilt. Einige befinden sich im Schatten, andere sind vom Sonnenlicht getroffen, sodass ihre Gebärden – zum Beispiel der Zeigegestus mit dem ausgestreckten Arm – sichtbar werden. Zu dieser präzisen, »dokumentarischen« Malerei passt auch die Schilderung der Backsteinfassade der Kirche. Auf diese Wand projiziert Canaletto einen grossen, fast unheimlich wirkenden Schatten. Er stammt von einem Gebäude, das sich nicht oder nur knapp im Bildausschnitt befindet. Dem Künstler gelingt so eine seiner spektakulärsten Momentaufnahmen.

4 • Canaletto

Il Molo dal Bacino di San Marco (1733/34)

Der Bacino di San Marco ist wohl die am meisten dargestellte (und fotografierte) Ansicht von Venedig. Vergleichen Sie dazu die Bilder von Guardi (1770/75), Turner (1833), Renoir (1881) und Monet (1908) und staunen Sie über die ganz verschiedenen Mal- und Sichtweisen dieser Künstler! Canaletto hat in seinem Gemälde die wichtigsten Prunkbauten souverän zusammengefasst: den Dogenpalast, die Piazzetta, die Basilika di San Marco, den Uhrturm hinten, den hellen Renaissancebau der Libreria Vecchia vorne und schliesslich den Campanile. Um die Architektur Venedigs zu fixieren, benutzte er wie viele Maler seiner Zeit die Camera Obscura, eine Art »Lochkamera«. Die daraus hervorgegangenen Umrissstudien wurden dann im Atelier in die Komposition des Gemäldes überführt. Auch die Boote und Menschen, die rechts und links im Vordergrund des Bildes erscheinen, zeugen nicht etwa von Canalettos »spontaner« Arbeitsweise, sondern im Gegenteil von seiner unbestrittenen Meisterschaft, Bilder präzise zu komponieren, Bildebenen von vorne nach hinten zu staffeln und die Baukunst Venedigs – das grossartige Stadtbild – mit Alltagsszenen zu beleben.

Saal 17: Francesco Guardi / William Turner

5 • Francesco Guardi (1712–1793)

Il Canale della Giudecca con le Zattere (1757/58)

Francesco Guardi führte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Canalettos Tradition der Vedutenmalerei fort, setzte aber ganz neue Akzente. Schauen Sie sich in seinen Gemälden die spiegelnden Wasserflächen und den weiten, unbeschreiblich leichten Himmel an. Guardi war der Erste unter den venezianischen Malern, der den rötlich gefärbten Himmel am Horizont und die Reflexe auf dem grünlichen Wasser und den Häuserfassaden so darstellte, wie sie abends bei Sonnenuntergang aussehen. Die Stadt Venedig – eingespannt zwischen Himmel und Meer – wird dabei förmlich an den äussersten Bildrand gedrängt.

6 • Francesco Guardi

La partenza del Bucintoro dal Molo il giorno dell'Ascensione (1770/75)

Guardis Gemälde ist wohl in der ersten Hälfte der 1770er-Jahre entstanden und schildert einen der wichtigsten Momente im Festkalender der Venezianer: Am Himmelfahrtstag fährt der »Bucintoro«, die Prachtbarke des Dogen, aus dem Hafen in die offene Lagune hinaus – ein grossartiger Fest- und Staatsakt, wie man auf Guardis Bild deutlich sehen kann. Der Doge wird die »sposalizio del mar«, die rituelle Vermählung mit dem Meer vollziehen, indem er einen goldenen Ring ins Meer wirft und den für Venedig so bedeutungsvollen Satz spricht: »Wir heiraten dich, Meer, zum Zeichen unserer wahren und beständigen Herrschaft.«

Die feierliche Zeremonie im Hafenbecken inspirierte Guardi zu einem Werk von aussergewöhnlicher Intensität. Mit knappen, schnellen, vibrierenden Pinselstrichen gelang es ihm, die Pracht und Förmlichkeit dieser Feierlichkeiten in feinster Rokokomanier auf die Leinwand zu bannen.

7 • William Turner (1775–1851)

Bridge of Sighs, Ducal Palace and Custom-House, Venice: Canaletti Painting (1833)

Mit dem Zusatz »Canaletti Painting« (Canalettos Malerei) hat der englische Maler William Turner im Titel dieses Gemäldes ein amüsantes Wortspiel geschaffen. Denn der »malende Canaletto«, wie sich die Formulierung auch übersetzen lässt, ist tatsächlich im Bild zu finden. Er steht auf der linken Seite, vor beziehungsweise neben einem goldgerahmten Gemälde, das er im Freien (!) auf eine Staffelei gestellt hat. Die Anordnung ist reine Fiktion, und auch die Mauer links im Bild gibt es »in Wirklichkeit« an diesem Ort nicht. Turner geht es in seinem Werk nicht um architektonische, städtebauliche und topografische Wahrheiten. Seine Stadtansicht von 1833 ist zweifellos eine Hommage an Canaletto, durch dessen Werke er die Stadt Venedig kennengelernt hatte – und zwar in England!

8 • William Turner

- Going to the Ball (San Martino) (1846)
- Returning from the Ball (St Martha) (1846)

Turner war drei Mal in Venedig: 1819, 1833 und 1840. Neben seinen Skizzenbüchern hat er Dutzende von Aquarellstudien nach Hause mitgebracht, auf deren Grundlage mehr als 25 Ölgemälde entstanden sind. Vor Ort hatte er oft nur mit Bleistift gezeichnet, da »das Kolorieren unter freiem Himmel zu viel Zeit kosten würde«. Erst ein Jahrzehnt nach seinem ersten Besuch in Venedig begann Turner, die ersten für die Öffentlichkeit bestimmten Bilder der Stadt zu malen.

Turner hat ein völlig neues Venedigbild geschaffen. Er setzt keine architektonischen Wunderwerke, keine Plätze, Paläste oder Kirchen mehr ins Bild, sondern die atmosphärische Stimmung aus Luft, Licht und Wasser. Turner führt uns vor, wie sich der goldgetränkte Himmel mit dem Meer verbindet. Die Stadt wird im diffusen Licht nur noch angedeutet, und auch die geheimnisvollen, mit Menschen beladenen Schiffe erscheinen unwirklich, immateriell, wie Schatten, die sich im Dunst verflüchtigen.

Saal 18: William Turner / Edouard Manet / Pietro Fragiaco / Pierre-Auguste Renoir / Claude Monet

9 • William Turner

- San Marco and the Piazzetta, with San Giorgio Maggiore; Night (1840)
- Venice at Sunrise from the Hotel Europa, with the Campanile of San Marco (1840)

Turner aquarellierte Venedig nicht nur im gleissenden Gold des Sonnenaufgangs, sondern auch in düsterer Nacht! Sein kleinformatiges Nachtbild wirkt bei näherem Hinsehen geradezu bedrohlich. Der Blick schiebt sich am Campanile und an den braunroten, ausgelöschten Prunkfassaden von San Marco vorbei übers Wasser bis hin zum Fluchtpunkt, der Kirche San Giorgio Maggiore. Venedig erscheint als verlassene Totenstadt. Erst am anderen Morgen wird der Prunk wieder neu geboren: *Venice at Sunrise*. Ein Schöpfungsakt in Rot und hellem Gold.

10 • Edouard Manet (1832–1883)

Le Grand Canal à Venise (Venise; Blue Venice) (1874)

1874 reiste Edouard Manet nach Venedig. Er ist der erste der prominenten französischen Maler, die Ende des 19. Jahrhunderts in die Lagunenstadt kamen. Unmittelbar vor seinem Venedigaufenthalt malte er im Pariser Vorort Argenteuil *Die Barke*, eine grossartige Studie, die Claude Monet beim Malen in seinem Atelierboot zeigt. Dieses Werk steht in unmittelbarem Zusammenhang mit seinen beiden (einzigen!) Venedigbildern. Typisch für Manet ist die Wahl des Sujets: Er präsentiert keine Venedigvedute mehr, sondern grosse blau-weiße Pfähle im Wasser. Keine touristische Panoramasicht, sondern schlagkräftige Malerei! Beachten Sie in beiden Manet-Bildern die Lichtführung, die Bewegung des Wassers, die Spiegelungen, den harten Schwarz-Weiss-Kontrast – und insbesondere den tollkühnen Pinselstrich.

11 • Pierre-Auguste Renoir (1841–1919)

Vue de Venise (Le palais des Doges) (1881)

Renoir, Signac, Redon, Manet und Monet in Venedig! Wie muss man sich das vorstellen? Alle mit ihrer Staffelei auf den Plätzen Venedigs sitzend – sozusagen »sur le motif« – mit Touristen, die ihnen über die Schultern schauen? In einem Brief an seinen Freund bemerkte Renoir ironisch: »Wir sassen mindestens zu sechst nebeneinander.« Renoirs Sicht auf Himmel und Wasser, auf den Dogenpalast und die riesige italienische Trikolore ist dennoch einzigartig. Mit lockerem Farbauftrag malte er eine bewegte Wasserfläche und einen wundervollen Himmel. *Vue de Venise* wurde, wie auch *Sur le Grand Canal, Venise*, vom Pariser Kunsthändler Durand-Ruel im März 1882 für die siebte (und vorletzte) Impressionistenausstellung in Paris eingereicht.

12 • Claude Monet (1840–1926)

Le Grand Canal (1908)

Claude Monet war 68 Jahre alt, als er im Oktober 1908 in Begleitung seiner Frau Alice nach Venedig reiste. Während zweier Monate hat er an mehreren Orten in der Stadt Bilder entworfen, die er in den nachfolgenden Jahren in seinem Atelier in Giverny vollendete. Im Frühjahr 1912 stellte er sie in der Galerie Bernheim-Jeune in Paris aus. Aus heutiger Sicht erweist sich Monets elegische Bilderfolge als ein Abgesang auf das Venedigbild einer Epoche, die mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs endgültig zu Ende ging.

Monet, der sich seit Jahrzehnten mit der Wiedergabe von Spiegelungen und komplexen Wasserstrukturen auseinandergesetzt hatte, vermochte in Venedig »Architektur« und »Wasser« ideal zusammenzuführen. Vergleichen Sie die beiden Fassungen von *Der Canal Grande*, in denen er nicht nur mit verschiedenen Lichtverhältnissen, sondern auch mit dem Fassbaren und Unfassbaren und mit dem gänzlichen (Ent-)Schwinden der Gewichte experimentierte: Die hoch aufragenden Holzpfähle links im Bild lassen sich gewissermassen als Gradmesser der verschiedenen »Wirklichkeiten« lesen.

13 • Claude Monet

Le palais Contarini (1908)

Der Palazzo Contarini steht am Canal Grande, direkt auf der gegenüberliegenden Seite des Palazzo Barbaro, in dem Monet zu Beginn seines Venedigaufenthalts wohnte. In diesem Gemälde sehen wir, wie er die Wasserfläche weit über die Mittellinie des Bildes hochzieht und es derart mit Wasser anfüllt, dass der Contarini-Palast über den oberen Bildrand geschoben wird. Der Palast muss sich sozusagen nach unten fortsetzen und mit dem Wasser verbinden, was Monet in den Spiegelungen andeutet. Auf zauberhafte Art und Weise wird Wasser in Stein und Stein in Wasser überführt.

14 • Claude Monet

Le Palais ducal vu de Saint-Georges majeur (1908)

Monet thematisiert in seinen Bildern den »Augen-Blick«, »das Sehen«, und er versucht zugleich, die visuellen Realitäten zu fixieren. Eine paradoxe Situation, denn mit seinem Gemälde wollte er ja keinen Zustand dokumentieren, sondern eine bestimmte Vision und Atmosphäre vermitteln.

Die drei Fassungen von *Der Palazzo Ducale von San Giorgio Maggiore aus gesehen* vermögen sehr schön zu zeigen, wie Monet den Augenblick festhält, ohne ihn festzuhalten, und welche Strategie er wählt, um deutlich zu machen, dass es den definitiven, abschliessenden Blick gar nicht gibt. Auf allen Gemälden wird der Standort des Malers als harte, geometrische (Platt-)Form unten über den Bildrand geschoben. Die berühmte Häuserzeile auf der gegenüberliegenden Seite des Wassers wirkt dagegen wie eine miraculöse, immaterielle Erscheinung.

15 • Claude Monet

Saint-Georges majeur au crépuscule (1908)

Einige Bilder, die Monet in Venedig gemalt hat, erreichen einen Abstraktionsgrad, der letztlich nicht mehr der Augenblicksmalerei des Impressionismus entspricht – so beispielsweise das expressive, feurige Gemälde *San Giorgio Maggiore in der Dämmerung*. Mit beachtlichem Pathos wird die gleichsam glühende schwimmende Kirche inszeniert. Das Bild ist als liegendes Kreuz angelegt: Der senkrecht hochragende

Turm erzeugt einen harten Kontrast zu den dichten, horizontal angelegten Farbwolken. Mit der Pinselführung deutet Monet plastisch die Wellenbewegung des Wassers an. Am oberen Bildrand dominiert die Farbe Blau, während in Richtung des Horizonts immer mehr leuchtend gelbe und rote Farbtöne hervortreten, die wohl kaum dem Originalmotiv abgeschaut sind. Monet hat in Venedig viele Gemälde begonnen und sie dann über Jahre hinweg in seinem Atelier bearbeitet. Manchmal begann er die Bilder sogar nochmals von Neuem, womit die Erinnerungen an das Motiv und die Empfindungen eine bedeutend grössere Rolle einnahmen als das ursprünglich Gesehene.

16 • Claude Monet

La maison rouge, esquisse (1908)

Ein kühner Wurf! Vergleichen Sie *Rotes Haus, Skizze* mit dem rot-gelb glühenden Gemälde *San Giorgio Maggiore in der Dämmerung* (Nr. 15). *Rotes Haus, Skizze* wurde in raschen Pinselschlägen – man möchte beinahe sagen: sachlich – hingeworfen. Der Blickpunkt ist sehr tief gesetzt. Wir sehen von unten auf die Gondelspitzen, die blauen Pfähle und auf das rote Haus, das über den oberen Bildrand hinausragt. Der Tiefenzug des Bildes erstreckt sich von rechts oben nach links unten. Dem Kanal entlang folgen hastige, etwas blasse skizzenhafte Pinselstriche, blosser Andeutungen.

Saal 19: Paul Signac / Odilon Redon / James McNeill Whistler
Saal 12: James McNeill Whistler

17 • Paul Signac (1863–1935)

Laguna, voile jaune (1904)

Der französische Maler und Kunsttheoretiker Paul Signac ist zusammen mit seinem Freund Georges Seurat der Begründer des sogenannten »Neoimpressionismus«, »Divisionismus« oder »Pointillismus«. Für ihre Malerei machten sie sich die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen der Farbtheorie zu nutze und setzten Pigmente der reinen Farbe in zahllosen Pünktchen unvermittelt nebeneinander. Im Unterschied zu den Impressionisten mischten sie die Farbe also nicht mehr auf der Palette oder auf der Leinwand, sondern überliessen dies dem Auge des Betrachters. Die Leuchtkraft dieser nicht vermischten, »ungetrübten« Farbe bleibt dadurch optimal erhalten.

Als Signac 1904 nach Venedig reiste, verfügte er bereits über mehr als zwanzig Jahre Erfahrung in Theorie und Praxis der Malerei. Einem Freund kündigte er an, dass er von seinem Venedigaufenthalt »mehr als 200 formlose kleine Aquarellskizzen« mitbringen würde. Die Studien arbeitete er dann im südfranzösischen Saint-Tropez sorgfältig aus und schuf noch im selben Jahr elf Ölbilder.

18 • Paul Signac

Grand Canal (Venise) (1905)

Vergleichen Sie das feine, mosaikhaft pointillistische Wasserspiel in Signacs leuchtenden Venedigbildern mit den Licht- und Wasserspiegelungen in den Gemälden von Manet, Renoir oder Monet. Signacs neoimpressionistisches Venedig besteht ganz aus farbigem (byzantinischem) Gefunkel und linearen Rhythmen. Die unzähligen Pfähle im Canal Grande vor der Kirche Santa Maria della Salute sind nicht mit Pinselstrichen gemalt, sondern mit unzähligen Punkten hochgetupft worden. Alles scheint zu vibrieren. Himmel und Wasser bestehen aus unendlich vielen Lichtpartikeln.

19 • Odilon Redon (1840–1916)

- Vue de Venise (1900 oder 1908)
- Marine, les barques sur la mer (um 1908)
- Paysage italien (um 1908)

Am 27. April 1908, unmittelbar nach Abschluss seiner zweiten Venedigreise, schrieb der französische Maler Odilon Redon in einem Brief aus der Schweiz (Clarens, Genfersee): »Von hier aus erscheint mir Venedig in der Unwirklichkeit eines Märchens. Ein aus toten und schönen Dingen bestehendes Märchen. Es ist der Orient der alten Zeiten, mitten in Europa. Welches Wunder!«

Redon war 1900 und 1908 in der Lagunenstadt. Während seines Aufenthalts fertigte er zahlreiche Zeichnungen an, von denen acht erhalten geblieben sind. Zurück in Paris, arbeitete er an Gemälden

und Pastellen, die auf seinen Erinnerungen und Zeichnungen beruhen. Die Studien waren für ihn lediglich Ausgangspunkte, von denen er sich frei entfernen konnte. Redon hat nicht wie andere Künstler im touristischen Zentrum von Venedig gemalt, sondern vorzugsweise an der Peripherie. Der symbolistische Maler rückte damit im wörtlichen wie im übertragenen Sinne von der Stadtvedute ab und schuf rückblickend – räumlich und zeitlich distanziert – ein beeindruckend suggestives, mythisches Venedigbild, mehr Traum oder Vision als geografischer Ort. Das kleinformatige, ganz und gar aussergewöhnliche Gemälde *Italienische Landschaft*, das wie ein gerötetes Auge auf den Betrachter blickt, zeigt nicht Venedig, sondern ein Traumbild, eine erinnerungsschwere Vision.

20 • James McNeill Whistler (1834–1903)

Venetian Scene (um 1880)

Der amerikanische Künstler James McNeill Whistler, Bewunderer von Courbet und Manet, Freund von Edgar Degas und Henri Fantin-Latour, war 45 Jahre alt und stand in der Blüte seiner schöpferischen Kräfte, als er 1879, trotz beachtlichem Erfolg, für bankrott erklärt wurde. Die Londoner Kunstgalerie The Fine Art Society bot ihm in dieser prekären Situation eine Vorauszahlung von 150 Pfund für eine Folge von zwölf Radierungen an, die Ansichten von Venedig zeigen sollten. Am 18. September 1879 nahm Whistler den Nachtzug von Paris nach Venedig. In der Lagunenstadt blieb er viel länger als vorgesehen, und er schuf ein grossartiges Werk – mit weit mehr als den geforderten zwölf Radierungen!

Eine Zeit lang wandte sich Whistler auch von der Radierung ab und arbeitete mit Pastellkreide auf braunem, fein gekörntem, faserigem Papier, das er mit nach Venedig gebracht hatte – eine Art Packpapier, das ihm eine interessante Grundfarbe vorgab. *Venzianische Szene* ist auf diesem Bildträger entstanden.

21 • James McNeill Whistler

The Tobacco Warehouse (1879/80)

Auf der Suche nach neuartigen Sujets durchstreifte Whistler die Stadt. Das Lagerhaus für Tabak war ein grosses Gebäude westlich vom Campo Santa Margherita und abseits der üblichen Touristenwege. Offensichtlich hegte Whistler den Wunsch, seinem Publikum ein ganz neues Bild von Venedig zu vermitteln. Er war zudem der Meinung, dass ein Bild sein eigenes Verdienst haben müsse und nicht auf einen dramatischen, anekdotischen oder geografischen Vorwand angewiesen sei. Whistler wollte – überspitzt gesagt – ein qualitativvolles Werk schaffen trotz Venedig. Der Reichtum und die Fülle seiner Venedigansichten machen deutlich, wie intensiv er sich mit der Stadt und seiner eigenen Kunst auseinandersetzte. Unter den Motiven von Whistlers Pastellen und Radierungen finden sich auffallend viele Hinterhöfe, enge Durchgänge und Gässchen, Seitenkanäle, kleine Brücken und andere »unscheinbare« Plätze. Man hat den Eindruck, der Künstler habe sich mehr für die zum Trocknen aufgehängte Wäsche der Venezianer als für den Markuskoloss oder den Dogenpalast interessiert.

22 • James McNeill Whistler

- The Beggars (1879/80)
- The Balcony (1879/80)

Whistlers Venedig offenbart zudem überaus harte Gegensätze: zum Beispiel den zwischen »arm« und »reich«. In seiner Radierung *Bettler* von 1879/80 zeigt er armselige (frierende) Gestalten am Eingang einer finsternen Passage. Das schwarze Gestrichel und die dramatische Lichtführung rauben der Szene alles Pittoreske.

Auf der anderen Seite präsentiert Whistler in *Balkon* ein intimes, unglaublich schönes Venedig. Achten Sie auf die subtile Ausführung. Mit grosser Meisterschaft überführt er Licht, Wasser und Stein in einen überaus zarten Wohlklang. Die Zeit scheint stehen zu bleiben.

23 • James McNeill Whistler

Nocturne: Palaces (1879/80)

In Whistlers *Nocturne* von 1879/80 erscheinen zwei bleiche abweisende Fassaden, die im schwarzen Wasser stehen und sich oben im ebenso schwarzen Himmel wieder verlieren. Die düstere Ansicht der Hausfassaden direkt am Kanal wirkt gespenstisch und beklemmend.

Wohl niemand würde sich wünschen, mit der schwarzen Gondel zwischen den eng zusammenstehenden Palazzi in die Dunkelheit zu fahren. Kein anderer Maler hat solche *Nocturnes* geschaffen.

Saal 13: Historische Fotografien von Venedig (Sammlung Herzog, Basel)

24 • In diesem Saal sehen Sie eine repräsentative Gruppe von bedeutenden, frühen Venedigfotografien aus der Sammlung Herzog, Basel. Ein grosses Repertoire historischer Aufnahmen dokumentiert die Faszination, die Venedig schon früh auf die Fotografen ausgeübt hat. Spätestens seit den 1870er-Jahren waren die Herstellung und der internationale Vertrieb von Venedigansichten ein einträgliches Geschäft. Die Fotografen Carlo Ponti und Carlo Naya boten ihre umfangreiche fotografische Produktion in spezialisierten Geschäften in bester Touristenlage an. Einzelabzüge waren ebenso gefragt wie repräsentative Venedigalben, wobei bereits zu diesem Zeitpunkt die gewaltige Nachfrage nach Venedigbildern nur durch die Serienproduktion befriedigt werden konnte.

Der Erfolg, den die Malerkollegen an den Kunstsalons von Paris und London mit venezianischen Genreszenen erzielten, animierte auch die Fotografen, das volkstümliche Leben und die Arbeit der einfachen Leute festzuhalten. Die Aufnahmen von Glasbläsern und Fischern, aber auch Abbildungen von Hinterhöfen und Gassen stiessen auf ebenso grosses Interesse wie die Veduten.

Saal 11: John Singer Sargent / Anders Zorn

25 • John Singer Sargent (1856–1925)

The Libreria (um 1906/09)

Für den amerikanischen Maler John Singer Sargent wurde Venedig zu einer wahren Obsession: Während seiner zahlreichen Aufenthalte in der Lagunenstadt – 1880/81, 1882 und von 1898 bis 1913 fast jährlich – entstanden insgesamt mehr als 180 Ölbilder und Aquarelle. Sargent kannte Venedig besser, als dies die meisten anderen ausländischen Künstler taten. Wie sein Kollege Whistler suchte er seine Motive eher hinter der prunkvollen Venedigkulisse, seien es hinfallige Palazzi, leere Campi oder enge Seitengassen. Eines seiner Motive ist die Rialto-Brücke von unten! Den Blick aus der Gondel – die Untersicht auf Venedig – hat Sargent immer wieder thematisiert. Vergleichen Sie dazu das Gemälde *Die Libreria*, um 1906–1909, und die drei Aquarelle *Siesta der Gondolieri* (um 1904), *Ansicht von Venedig (auf den Kanal)* (um 1902/04) und *Die Piazzetta, Venedig* (um 1904). In den Aquarellen ist der tanzende weiche Pinselstrich noch viel freier. Dieser leichte, virtuose Schwung des Pinsels ist aber auch typisch für Sargents Ölmalerei.

26 • John Singer Sargent

An Interior in Venice (1898)

Sargent setzt im Venedigbild ganz neue Akzente: Er malt Menschen! Zum Beispiel Frauen, die über einen Platz oder durch enge Gassen schreiten, oder Gondolieri, die in ihren Gondeln liegen und Siesta halten. Er malt auch Interieurs. Drei sind in dieser Ausstellung zu sehen.

Im prunkvollen *Interieur in Venedig* von 1898 porträtierte er die Familie Curtis aus Boston, die den Palazzo Barbaro am Canal Grande gekauft hatte und in diesen wundervollen Räumen über Jahrzehnte Literaten und bildende Künstler empfing. Auch Claude Monet wohnte 1908 in diesem Haus und malte auf den Stufen gegen den Kanal den *Palazzo Contarini* (vgl. Nr. 13).

27 • John Singer Sargent

- Santa Maria della Salute, Venice (um 1906)

- Corner of the Church of St Stae, Venice (um 1913)

Venedig im Licht – dieses grosse Thema variiert Sargent auf verblüffende Art und Weise: Er führt uns nahe an grosse Mauern, Gebäude, Kirchen oder Paläste heran, und seine Malerei präsentiert uns, meist in starker Untersicht, bloss einen kleinen, aber monumental wirkenden Ausschnitt der Architektur. Das Hauptinteresse gilt dem Licht, das sich auf Säulen, Kanten und Treppenstufen legt. Mit stupender Virtuosität malt Sargent den Eingang von Santa Maria della Salute und die Ecke der Kirche San Stae, wobei das Licht der Architektur jeweils zu höchster Plastizität verhilft. Viele Gemälde und Aquarelle, die der Künstler in Venedig geschaffen hat, sind wahre Meisterwerke!

Zur Ausstellung ist ein Katalog im Hatje Cantz Verlag erschienen: 224 Seiten, 182 Abbildungen in Farbe, CHF 68.-.

Text: Daniel Kramer

Redaktion: Daniel Kramer, Martin Schwander, Janine Schmutz

Wir freuen uns auf Ihr Feedback an fondation@beyeler.com

FONDATION BEYELER

Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen, www.beyeler.com

Saal 20–22 Vera Lutter / David Claerbout

Im Souterrain sind zeitgenössische fotografische Arbeiten zum Thema Venedig von Vera Lutter (*1960) und David Claerbout (*1969) zu sehen.

